

Keren und Hayim begegnen ihrem jüdischen Messias der ihr Leben verändert

Keren Adoni wurde 1972 in Herzliya geboren. Sie hatte jüdische Eltern. Diese wanderten von Istanbul nach Israel aus, als sie noch Kinder waren. Keren wuchs auf in jener rauen Macho-Umgebung, wie sie für die Juden des Mittleren Ostens bezeichnend war. Diese Umgebung bereitete einem jungen Mädchen besondere Hürden: Es dominierten Frauenhass, Immoralität, Armut und Kriminalität. Trotz einer allenthalben spürbaren Präsenz des Judentums wie auch anderer traditioneller moralischer Wertordnungen hatten diese keinen Einfluss auf die Jugend und ihre Lebensweise.

Trotz eines grossen Leidenswegs, in persönlicher wie auch familiärer Hinsicht, einschliesslich einer Mutter, die an multipler Sklerose erkrankt war, und eines alkoholabhängigen Vaters, dem die Kriege in Israel und seine Zeit als Soldat schwere traumatische Erfahrungen hinterlassen hatten, begann Keren, nach einem neuen Lebensinhalt zu suchen. Sie wurde drogensüchtig und verfiel in Immoralität und New-Age-Spiritualität. Allmählich wurde sie eine verzweifelte und von vielen Sorgen geplagte Frau. Während einer der schwersten Zeiten ihres Lebens fuhr sie auf ihrer "Vespa" und weinte dabei unaufhörlich. Sie flehte Gott an, er möge sie aus diesem Leben nehmen, weil sie genug hatte vom Schmerz, ausgestossen zu sein und an zerbrochenem Herzen zu leiden. Ja, sie dachte sogar an Selbstmord, als sie auf ihrem Motorrad fuhr und einen herannahenden Lastwagen anstarrte. Doch plötzlich wurde sie von einer Kraft überwältigt, die sie früher nie gespürt hatte. Sogleich wurde sie von jenem emotionalen Stress und Schwere befreit, die ihr Leben bislang dominierten. Die neue Kraft füllte ihre Seele mit einer neuen Lebenshaltung der Liebe, des Trostes und der Freude.

Sie konnte diese Kraft nicht erklären. Doch diese neue Lebenserfahrung vermittelte ihr den Wunsch, ihren oberflächlichen Lebensstil zu ändern und ihre gesamte Energie und Geldmittel der Suche nach der Quelle dieser neuen Erfahrung zu widmen. Dabei war die Gute Nachricht ihr damals nicht zur Verfügung gestanden, obwohl Regentropfen des Heiligen Geistes während der 1990er Jahre auf einige wenige Menschen in Israel gefallen waren. Keren kannte nichts über den vorausgesagten Messias Israels, der den Weg bereitet hatte für ihren geistlichen Frieden und ihre Erbschaft als Kind Gottes des Allerhöchsten - des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Der Sommer 1987 war die Zeit, die dazu bestimmt war, den Heiligen Geist zu ermöglichen, das Herz und die Seele dieser Tochter Abrahams zu berühren, die sich so sehr danach sehnte, die Wahrheit zu finden.

Einmal an einem Freitag fielen Kerens Augen auf eine kleine Zeitungsannonce. Darin stand: "Farm in der Nähe von Jerusalem: Volontäre gesucht, Liebhaber von Natur und Tieren, Kost und Logis inbegriffen." Irgendwie wusste sie, dass sie mehr über diese Ortschaft erfahren musste. So rief sie an und machte einen Termin ab für ein Interview auf der Farm. Diese befand sich auf einem Hügel oberhalb Jerusalems. Der Mann, der das Land besass, bezeichnete sich als "messianischen Juden". Obwohl sie nichts über diese "Religion" wusste, ent-

schied sie sich dazu, sich als freiwillige Mitarbeiterin um die Farm des Mannes zu kümmern - neben anderen, die auf dieselbe Anzeige reagiert hatten. Viele dieser Volontäre waren psychisch gebrochene Menschen, Drogenabhängige oder andere sozial "untaugliche" Personen.

Eines Tages traf eine Gruppe Christen aus Amerika ein, um diese Farm zu besuchen. Mit grosser spiritueller Leidenschaft verehrten sie Gott und beteten gemeinsam zu ihm. Von da an wusste Keren, dass das, was diese Menschen besaßen, auch ihr zu Recht gehörte. Keren näherte sich der Frau des Landeigentümers und fragte, wie denn auch sie, Keren, das besitzen könne, was diese Menschen bereits hätten. Über die kommenden Monate hinweg lehrte sie Keren soviel, wie sie nur konnte, über den Glauben an Jesus (Yeshua auf Hebräisch). Allmählich dämmerte es ihr, dass dieser "Jeshua" in Wirklichkeit jener ist, der in Israel auf Hebräisch als "Yeshu" bekannt ist - es handelt sich um einen Akronym, der von den Rabbinern dazu dient, die Juden weit entfernt von Jesus zu lassen: "Möge sein Name und Gedächtnis gelöscht werden."

Doch Keren wusste, dass sie nichts zu verlieren hatte; und so saugte sie mit grossem Eifer jedes Wort dieser neuen Lehre in sich auf. Dann, eines Nachts, als sie in ihrem Zelt schlief, besuchte sie nochmals dieselbe Kraft, die sie an jenem Tag, als sie auf ihrer Vespa fuhr, berührt hatte. Doch diesmal wusste sie, wer diese Kraft war - und dass sie diesmal kam, um zu bleiben und ihr Leben für immer zu verwandeln!

Bis zu dieser Zeit waren viele Volontäre bei der Farm ein- und ausgegangen; doch Kerens Glaube wuchs und wandelte sich von Tag für Tag durch die Gnade Gottes in Yeshua. Trotz dieser spirituellen Erweckung erfuhr Keren viel Feindschaft seitens der nicht gläubigen Mitarbeiter auf der Farm; und nachdem sie entdeckt hatte, dass es in Jerusalem messianische Gemeinden gab, begann sie, über einen Wegzug aus der Farm nachzusinnen, um ein neues Leben auf dieser Welt als neue, "wiedergeborene" Schöpfung anzufangen.

Etwas um dieselbe Zeit stiess ein junger Mann namens Hayim auf dieselbe Zeitungsnotiz über die Farm. Wie Keren kam er und andere für ein "Interview" dorthin. Der Landeigentümer sagte: "Zunächst sollt ihr alle etwas über mich wissen! Ich bin messianischer Jude! Ja, ich glaube an den Einen, den ihr alle "Yeshu" nennt und verflucht; doch ich glaube, dass er der Messias Israels ist, der uns durch die Propheten versprochen wurde. Hat jemand damit Probleme? Nun gut! Es handelt sich hier um eine Ortschaft, die heilig ist, und da gibt es Regeln! Keine Drogen, kein Sex, kein Alkohol! ..." Zu dieser Zeit wussten Hayim und sein Freund nicht mehr, ob dies wirklich der richtige Ort für sie war; doch irgendwie hatte dieser exzentrische Mann und sein Glaube ihre Neugierde angestachelt. Sie entschieden sich dazu, eine Weile lang weiter zu bleiben, um zu sehen, ob dies alles wirklich "echt" war.

Keren wurde zu einer Art älteren Schwester für Hayim. Sie erzählte ihm oft von ihren wunderbaren Erfahrungen, die sie als

Gläubige in Yeshua gemacht hatte: von der Liebe, die sie erfahren hatte, von der Geborgenheit in Gott und von der Wirklichkeit Gottes. Hayim stellte ihr viele Fragen und genoss im Allgemeinen ihre liebende Gegenwart - obschon sie allen Männern klar machte, dass sie ihre Reinheit erhalten wollte, bis sie verheiratet war. Sie war zu einem geweihten Leben entschlossen.

Was der Besitzer der Farm als "Interviews" bezeichnete, waren in Wirklichkeit eine Art spiritueller Erlebnisse: in einem Zelt sitzen und mit seinen Freiwilligen über ihr Leben sprechen; hin und wieder nahm er seine Gitarre zur Hand und trug Gott spontan einen Psalm vor, dann machte er eine Pause, dann stellte er eine weitere Frage. So erfuhr er die Geschichte von Hayim.

Hayim kam 1990 mit seiner Familie aus Kasachstan. Er gehörte zur ersten grossen Welle sowjetischer Juden, die nach Israel eingewandert waren. Damals war er elf Jahre alt. Wie so viele Einwanderer führten sie oft ein Leben am Rande der normalen Gesellschaft und hatten Schwierigkeiten, ihren normalen Lebensunterhalt zu bestreiten. Als er 16 Jahre alt wurde, war Hayim bereits ein von Sorgen geplagter Teenager, der sich auf dem direkten Weg in eine sozialen Randstellung befand. An einem Punkt versuchte er, sich sogar das Leben zu nehmen. Daher wurde er dienstuntauglich erklärt; mit diesem Ausschluss aus einem möglichen Soldaten-Dasein war ihm der "normalste" Weg, den es gab, um sich in die israelische Gesellschaft zu integrieren, verbaut worden. Bei seiner Suche nach einem Sinn im Leben begann er, Drogen zu nehmen, stürzte sich in New Age und allerlei sonderbare Verhaltensweisen. Das führte ihn auf immer waghalsigere und risikoreiche Pfade.

Hayims früherer Zimmerkollege war Offizier bei der israelischen Marine. Vorschriftenwidrig liess dieser Zimmerkollege seine Beretta-22-Kaliber-Pistole zuhause; hin und wieder nahm Hayim die Pistole mit sich und spielte damit. Dabei realisierte er nicht die möglichen schwerwiegenden Folgen eines derartigen Verhaltens.

Einmal besuchte ihn der Bruder seines Zimmerkollegen, einer von Hayims engsten Freunden, zusammen mit seiner Freundin. Früh abends speisten sie zusammen, hörten gemeinsam Musik. Dann zog Hayim sein spezielles "Spielzeug" hervor, die Beretta 22, zusammen mit einem voll mit Patronen geladenen Magazin. Als er die Pistole vorführte, löste sich versehentlich eine Kugel in der Waffe. Doch wo blieb die Kugel stecken? Niemand wusste Bescheid. Doch nach etwa einer Minute verhielt sich die Freundin, die sich halb liegend neben ihrem Freund auf dem Sofa befand, so, als wäre sie in einer Art Schockzustand: Sie litt an Atemnot, leichten Körperzuckungen und Desorientierung. Indessen wies ihr Körper keinerlei Blutspuren oder andere Zeichen von Verletzungen auf. Alle dachten, dass der Pistolenschuss, der ohnehin in eine vollkommen andere Rich-

tung zielte, das Mädchen einfach aufgeschreckt hatte. Ihr Freund versuchte, sie mit einer Herz-Lunge-Wiederbelebungstherapie zu behandeln; doch dadurch wurde alles nur noch schlimmer - sie fing an zu erbrechen.

Was allen im Raum inklusive dem Mädchen unbekannt blieb, war, dass die Kugel zweimal an der Wand abgeprallt war, in einen Raum zwischen den Rippen dieser 17-jährigen jungen Frau eingedrungen war und sich in ihrer Lunge festgesetzt hatte. Das mutete zunächst nicht wie eine tödliche Verletzung an. Doch dann hatte ihr - von der Wiederbelebungstherapie hervorgerufenes - Erbrechen zur Folge, dass sich ihre Lungen mit Flüssigkeit füllten, so dass sie zu ersticken anfang. Sie wurde eilends ins Spital gebracht - wo, einige Stunden später, sich nur noch ihr Tod feststellen liess! Hayim vernahm die Nachricht bei seinem Verhör auf der lokalen Polizeistation. Nachdem die Polizei eine Erklärung abgegeben hatte, wonach es sich um einen Unfall und nicht um Mord gehandelt habe, liessen sie Hayim wieder frei. Am folgenden Tag verurteilte ihn das Gericht zu zweiwöchigem Hausarrest. Das Verfahren werde später stattfinden.

Als er die Nachricht hörte, zeigte der Eigentümer der Farm viel Mitleid gegenüber Hayim. Er anerkannte die Aufrichtigkeit des Jugendlichen und wusste, dass dieser keine derartigen Vorkommnisse geplant hatte. Noch mehr: Es war der Freund der Verstorbenen, der Hayim zur Farm gebracht hatte; der Eigentümer merkte, dass dieser Freund gewiss viel Groll gegen Hayim hegte, war doch seine Freundin wegen seines, Hayims, nachlässigen Verhaltens mit der Waffe gestorben. Der Eigentümer sprach mit diesem Freund über die Notwendigkeit zu verzeihen. Er machte ihn auf die Gefangenschaft aufmerksam, die eine unversöhnliche Haltung erzeugt: "Jener, der die Schlüssel zur Gefängniszelle in Händen hält, ist ein Gefangener - zusammen mit der Person, die sich hinter Gittern befindet." Als Hayim diese Worte zuhörte, empfand eine Art Mitleid, welches er früher nie hatte. Denn seit frühester Kindheit war er sich nur an schweren Misshandlungen gewohnt, die sich auf unbegründeten Verdachtsmomenten stützte. Er dachte, wenn es einen Weg gäbe, um die Vergangenheit zu ändern, so würde er dies tun, selbst dann, wenn er dabei sein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Doch leider gab es keinen Weg, dem armen Mädchen das Leben zurückzubringen.

Der Grundbesitzer der Farm pflegte, sanft auf seiner rampolierten Gitarre zu spielen. Dann sang er darüber, wie er eine Art direkten Telefondraht zum Himmel hatte. Hayim wünschte für sich auch eine solche direkte Linie. Wenn es jemanden gab, mit dem er sprechen wollte, so war dies Gott im Himmel. Dann erzählte der Grundbesitzer Hayim über den Propheten Samuel und wie dieser über den lasterhaft gewordenen König Saul trauerte; indessen sagte ihm Gott, er solle aufhören zu trauern und stattdessen für Israel einen neuen König weihen. Die ermutigende Nachricht an Hayim war: Gott



will, dass Du mit Deinem eigenen Leben fortfährst.

Dann schloss der Besitzer mit der Feststellung: "Du hast Rettung nötig!" Und dann setzte er sein Gitarrenspiel fort und besang jene direkte Telefonlinie zum Himmel. Es war dies das erste Mal, in dem Hayim den Ausdruck hörte, "gerettet" zu sein. Doch irgendwie erschien er ihm sinnvoll. Er fühlte nämlich, als ob ein Fluch auf seinem Leben lastete. Obwohl er bei einer verhältnismässig gut situierten Familie aufgewachsen war, schien es, als arbeiteten die Umstände des Lebens stets gegen ihn. "Existiert Gott wirklich? Das wäre wirklich sensationell!" Er dachte weiter: "Wenn Gott wirklich existiert, dann kann er alles heilen! Ich könnte eine normale Person werden!"

Von allen Menschen auf der Farm spürte Hayim eine grössere Nähe zu Keren denn zu allen anderen. Zusammen hüteten sie die Tiere, kümmerten sich um die Renovation von Gebäuden, wuschen Teller, usw. Keren erzählte Hayim von ihren Erfahrungen mit diesem liebenden Gott, diesem Yeshua. Sie erzählte ihm davon, wie der Heilige Geist sie mit einer Decke voller Liebe zu umhüllen pflegte und weshalb sie ihr Leben voller Drogen und Unzucht hinter sich liess. Sie sagte Hayim, Yeshua sei echte spirituelle Erfahrung.

Später verliess Keren die Farm. Für Hayim selber kam dies allerdings nicht in Betracht, zumal er das Gefühl hatte, es gebe irgendwelche "unerledigte Geschäfte" - etwas, das auf ihn wartete, und das er weder verstehen noch vorstellen konnte. Nur wenig später traf ein freiwilliger Mitarbeiter aus Amerika bei der Farm ein. Offensichtlich war dieser Mann ebenfalls messianischer Jude. Während seiner ersten Nacht dort sassen die beiden messianischen Juden während mehrerer Stunden vor dem Feuerherd und hörten diesen interessanten amerikanischen Juden an, der seine Lebensgeschichte erzählte. Dann bewegte sich das Gespräch auf eine geistlichere Ebene. Dieser Neuankömmling erzählte Hayim über seinen Glauben in Yeshua und die verschiedenen übernatürlichen Dinge, die er in seinem Verhältnis zu ihm erfahren hatte. Bei der letzten kurzen Geschichte handelte es sich um einen Muslim, den er einmal an einem Flughafen getroffen hatte. Beide begannen ein Gespräch: Der Muslim sprach über den Islam und der messianische Jude über Jesus, der Menschen rettet und die Seelen der Menschen in einen Tabernakel seines Heiligen Geistes verwandelt. Dann fragte er den Muslim: "Möchtest Du gerne mit mir beten?" Überraschenderweise stimmte der Muslim zu, und als er das Gebet der Reue sprach und Jesus in sein Herz einlud, überkam ihn Freude. Der Muslim begann zu lachen. "Warum lachst Du?", fragte der Jude. Der andere Mann sagte: "Mohammed hat mein Herz verlassen, und Jesus ist eingetreten!"

Hayim war von dieser Geschichte derart beeindruckt, dass auch er sofort zustimmte, als ihm dieselbe Frage gestellt wurde - und was geschah? Die Freude und Liebe Gottes kam über Hayim, und er begann zu lachen, als ihn die Wirklichkeit Gottes übermannte. Er wusste, dass sein Leben nie mehr dasselbe sein würde - jetzt, da er wirklich lebte und von Gott geliebt wurde!

Als Hayim sein neues Leben begann, wurden an der Farm einige Betriebsänderungen eingeführt. Es wurden keine lokalen

Volontäre mehr akzeptiert und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch keine christlichen Männer aus dem Ausland. Keren behielt den Kontakt mit der Frau des Farmeigentümers und begann nach einer Weile, die Farm zu besuchen. Sie half mit beim Unterhalt und leistete mit ihrem kleinen Verdienst auch einen finanziellen Beitrag.

Hayim war in seinem neuen geistlichen Leben derart gefangen, dass die Erinnerungen an seine rechtlichen Schwierigkeiten verblassten. Daher bekam er einen totalen Schock, als er von den israelischen Gerichtsinstanzen die Nachricht erhielt, wonach sein Fall nochmals geprüft und ein Anhörungstermin anberaumt würde. Als er und andere beteten, verspürte er einen Frieden in seinem Herzen: dass Gott für sein Leben einen guten Plan bereit hielt - ein Plan, in dessen Rahmen ein Gefängnisarrest keinen Platz hatte! Dennoch: Alle, welche die Lage, in welcher er sich befand, vor Augen hatten, einschliesslich gläubiger Menschen, beurteilten sie anders. Der Offizier, der ihm während seiner Bewährungszeit zugewiesen wurde, lobte ihn mit den Worten: "Bei Ihrem Fall handelt es sich um einen der bewundernswertesten Fälle der Selbst-Rehabilitation, dem ich je in meinem Leben als Sozialarbeiter begegnet bin! Dennoch glaube ich, dass Sie mindestens zwei Jahre in einem Gefängnis niederen Sicherheitsgrades werden verbringen müssen."

Bis zu dieser Zeit waren Keren und Hayim bereits gute Freunde geworden, und nach und nach öffnete Gott ihre Augen, damit sie sich als mehr als lediglich Bruder und Schwester in ihm ansehen würden. Es dauerte drei ganze Jahre, bis ihnen klar wurde, dass sie zu einander gehörten, dass Gott in eindeutiger Weise ihre Schritte auf ihn und auf einander gelenkt hatte: Sie waren zu ähnlichen Zeiten in ihrem Leben auf dieselbe Zeitungsannonce gestossen; sie waren die einzigen israelischen Volontäre, die den Herrn angenommen hatten und ihm sogar nach Jahren treu geblieben waren; und ihre Haltung, als sie gemeinsam auf der Farm arbeiteten, zeugte von grosser Freude und dem Sehnsucht nach Frieden.

Der Tag der Anhörung kam. Keren fuhr Hayim zum Gerichtsgebäude in Tel Aviv. Von allen, die "der Situation kundig waren", hatten sie gehört, dass sie allein nach Hause fahren würde. Dennoch wusste sie, dass das Jawort, das sie ihm bei ihrer Ehe einige Tage früher gegeben hatte, die richtige Entscheidung war. Hayim packte einen Sack voller Kleider und persönlicher Effekte für den Fall, dass er nach dieser letzten Anhörung seine Zeit in Gewahrsam verbringen müsste. Keren betete, dass Gott, auf dem allerhöchsten Thron sitzend, über alle irdischen Richter, seinen Kindern seine Gerechtigkeit erweisen würde.

Die Anhörung begann. Beide Parteien legten ihre jeweilige Sicht einer Vereinbarung vor. Dies beinhaltete unter anderem, was Hayims Rechtsanwalt als guten "Ausgleich" betrachtete: zwei Jahre Gefängnis. Schliesslich standen alle auf, als die Richterin zu sprechen begann. An Hayims Anwalt gewandt, rief sie aus: "Wie können Sie denn ihn, diese "Blume", ins Gefängnis befördern? Möchten Sie ihn brechen? Ich weise die Vereinbarung zurück und erteile Hayim die Mindeststrafe von sechs Monaten Beschäftigung im öffentlichen Dienst." Hayim spürte den kalten Schweiß auf seinem Körper, und alle waren sprachlos! Noch einmal hatte sich die Hand des Herrn

im Leben von zwei gebrochenen, kleinen Leuten seine Realität und Macht gezeigt!

Hayim und Keren fingen ihr neues Leben gemeinsam an. Keren arbeitete als Sekretärin; Hayim begann, in einem Landschafts-Unternehmen zu arbeiten. Wenige Monate später musste er diese Arbeit wieder aufgeben und die ihm auferlegte Arbeit im öffentlichen Dienst antreten. Ihm wurde eine Arbeit im Biblischen Zoologischen Garten in Jerusalem (Jerusalem Biblical Zoo) zugewiesen, und zwar in der Abteilung Gärtnerei und Gartenbau.

Im Laufe der Zeit wuchsen Hayim und Keren im Glauben. Gott übergab ihnen immer mehr Verantwortung. Das Aufziehen ihrer vier Kinder war für sie neben ihrer Beziehung mit dem Herrn

Yeshua ihre grösste Freude. Nach ein Paar Jahren Tätigkeit als Hauslehrerin versetzte Gott Keren nach dem Gasthof "Christ Church" in der Jerusalemer Altstadt. Das Gebäude gehörte dem CMJ-Missionswerk an. Hayim arbeitete bei einer christlichen Radioagentur, danach bei der Bibelgesellschaft in Israel, bis der Herr sie beide dazu führte, die Leitung des "Jerusalem Centre for Peace and Truth" (Zentrum für Frieden und Wahrheit in Jerusalem, auch bekannt als "Israel Prayer Tower", Gebetsturm Israels) zu übernehmen. Dieses Zentrum fördert geistliche und akademische Erziehungsarbeit mit dem Schwergewicht auf das Gebet zugunsten eines hauptsächlich in Indien tätigen Missionswerks. Nun wies ihnen der Herr an, die Missionstätigkeit zu verbreiten, einschliesslich was ihre Arbeit auf wissenschaftlichem und technologischem Gebiet anging. Das Missionswerk "JESUS ruft" (JESUS Calls Ministry) begründete die Universität Karunya (Freude) an. Heute umfasst sie 8000 Studenten und 2000 Lehrkräfte in Coimbatore. Ihr Wunsch ist es, in Zusammenarbeit mit israelischen Institutionen die Forschung auf den Gebieten Gewässerkunde, Medizin und Ingenieurwissenschaften voranzutreiben. Das Zentrum in Jerusalem heisst Passanten sowie Gebets- und Anbetungsgruppen willkommen.

Keren und Hayim geniessen ihr Leben im Lichte Gottes, das mit einer starken Betonung familiärer Werte einhergeht, und sie spüren, dass dies nur der Anfang ist vom Segen Gottes in ihrem Leben.

Die Familie Otsarya unterstützt sich gegenseitig im Bewusstsein, dass Gott in seiner Treue jedem die Wege aufzeigt, um den jeweiligen Prüfungen in seinem Leben zu bestehen. Sagt doch Prediger 4,12: "Einer mag überwältigt werden, aber zwei mögen widerstehen; und ein dreifältiger Schwur reisst nicht leicht entzwei."



Sie sind allen Heidenchristen dankbar, die der Anti-Missionspropaganda nicht erliegen. Denn sie wissen, dass sie noch immer im Dunkeln verharren würden, wenn Brüder und Schwestern aus der ganzen Welt ihnen die Liebe Christi nicht weitergegeben hätten. Im rabbinischen Judentum wurden manche Schritte weg von einem echten biblischen Verständnis von persönlicher Rettung und echter Spiritualität unternommen. Dort ist man noch davon entfernt, den Messias anzunehmen - in emotioneller wie auch in theologischer Hinsicht. Betet für den Frieden Jerusalems!

Hayim, Keren, Bator, Moriah, Noah und Na'ava sind Mitglieder einer lebendigen, glücklichen Familie. Sie machen das Beste aus jeder Möglichkeit, die sich ihnen bietet, um das Leben zu geniessen. Sie bleiben noch immer fest im Vertrauen darauf, dass ihre Familien nur im Lichte der Gnade des Herrn Yeshua wandern werden. Sie sind sehr dankbar dafür, dass Kerens Vater wie Kerens ältere Schwester beide eine persönliche Offenbarung von Yeshua und seiner Liebe erhalten haben und beten dafür, dass der Heilige Geist sie stärken möge, so dass sie Mitten in ihrer Umgebung zu seinen Zeugen werden.

Es ist ihr Ziel, sich zu freuen und Gott zu gefallen, indem sie ihm für seine ewige Güte die Ehre geben. Sie schenken seinen Versprechen Glauben, die an alle gerichtet sind, die ihn lieben und von ganzem Herzen suchen. In Philipper 1,6 heisst es: "Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu." Und so, wie er sein gutes Werk im Leben von Hayim und Keren vor 18 Jahren begonnen hat, so wird er es auch nach seinen Willen vollenden dank der wunderbaren Gnade und Weisheit von Yeshua unserem Herrn!

übersetzt von: Max Peter Stüssi, Zürich, 2017

